



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung, wo der Leser sieht, obs mit Deutschland noch res integra ist?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50724)

Zeit zu Zeit etwas aufschnappe, und es dann für Mein ausgabe, das will ich hier nicht untersuchen) soviel weis ich, daß ich einigemal mit Herrn Professor L* von Schlessien gesprochen habe. Und so kan es wol seyn, daß seine Anhänglichkeit an dies Land, wo er sich einige Zeit aufgehalten hat, mich angestekt hat: sonst wäre ich wol vom Faden nicht abgekommen, den ich jetzt suchen will. Und hier habe ich ihn.

Fortsetzung.

Wo der Leser sieht, ob es mit Deutschland noch res integra ist?

Herr Korn's sprach von den Ursachen des süderlichen Lebens, welches er, Danzig ausgenommen, in allen grossen Städten gefunden hat. „Unwissend, sagte er, ist unser Vöbel nicht; und über ihm ist's gewiß Niemand. Unser Gymnasium ist doch wol allerdings eins der Besten in der Welt. „B** H** und W** welche vortreffliche Männer! „und o! daß L* bei uns geblieben wäre! Ich habe unsern Reichthum oft bewundert: aber ich glaube, er ist genau in die rechten Hände gekommen, wenn ich seh, wie nachdrücklich unsre Stadt der Lehrer *) und der Lernenden sich annimmt; ich habe

*) Fürchteten wir nicht . . . wir wissen selbst nicht, was wir hier eigentlich besorgen: aber ein gewisses Gefühl dieser Art, mußte sehr stark seyn, um uns dahin zu bringen

„Habe wahrlich in keiner unsrer Schulen irgendei-
 „nen Nothleidenden gesehn. Und wenn ich nur
 „das Einzige sagen könnte, daß man sich zu drängt,
 „um unbemittelten Schülern Freitische zu geben:
 „so hätte ich etwas grosses gesagt. Freilich habe
 „ich etwas (ich möchte sagen: entferntaenlichs
 „auch wol anderswo) gefunden: aber das habe
 „ich nicht gefunden, daß man nicht auf Empfeh-
 „lungen und Aufmunterungen wartet, und daß
 „man Demjenigen, der einen Hungrigen, oder der
 „Ausbildung der Sitten Bedürftigen, uns zuführt,
 „den allerherzlichsten Dank sagt. — Unwissend,
 „kan also unsre Jugend nicht werden; vorzüglich
 „jetzt nicht, da so viele junge Gelehrten durch die
 „Kriegs-

bringen, einen langen Zusatz zurückzunehmen, mit wel-
 chem wir diese Stelle erläutern wolten . . . Welche
 Stadt hat jemals die Schulden eines Lehrers bezahlt,
 die durch viele, ihm unübermeidliche, Zerrüttungen sei-
 nes Hauses, ausserordentlich groß geworden waren? *)
 Welche Stadt hat jemals einem jungen Kanzelredner
 eine Pension gegeben, um ihn zu behalten, indem kein
 Amt für ihn offen war? — Mag es doch ein kleiner
 Enthusiasmus seyn, wenn wir (ganz unbemerkt, in
 kleinen Lettern einer Note) es sagen, daß wir mit Allen
 denjenigen in unsrer Entfernung uns freuen, welche zum
 Wohl der Herren *g und *i beigetragen haben. Wem diese
 Schwärmerei auffällt, der sage uns, was soll man, in
 unserm Fall, mit einem Herzen anfangen, welches voll
 Freude und Bewundrung ist)

*) Dem Misdeuter sei kund, daß er sich irrt: ich
 hatte da keine Hinsicht auf mich, denn „ich habe
 gottlob nicht Schulden.“ — Mich wundert, daß
 er nicht auch das gleich folgende deutet?

„Kriegsunruhen in unsern Mauern verschlossen werden. Wie großmüthig unterstützt man diese! und ich bin entzückt, wenn ich die Freude mir vorstelle, mit welcher sie einst, von uns lange getrennt, an uns zurückdenken werden.“

— Liebe Henriette, ich empfand hier genau, was dieser rechtschafne Mann fühlte, indem er dies sprach. Es ist allerdings ein wonnevolles Empfinden, mit welchem man an empfangne, und gut gegebne, Wohlthaten denkt: und die Zahl der jungen, schon von hohen Schulen zurückgekommener fremder, Gelehrten, die auf diesem Fus jetzt hier leben, da sie sonst in die Flammen ihres Vaterlands hingehn müssen, ist sehr ansehnlich. Ueberdem schränken die Einwohner ihr grosses Herz nicht in den Bezirk ihrer Wälle ein. Nur ein Exempel: Ein Kaufmann erzählte vor der Börse einigen Freunden, die schreckliche Geschichte eines gänzlich ausgeplünderten Greises in den Staaten einer der kriegsführenden Mächte. Man bemerkte, daß ein junger Gelehrter, der dabei stand, blaß ward, und sich entfernte. Nicht eher ruhig, als bis man erfahren hatte, der Geplünderte sei sein Vater, schickte man diesem einen sehr ansehnlichen Wechsel — und der Sohn erfuhr es, erst lange nach seiner Abreise von hier. *)

„Was

*) Wißt's hiermit, ihr Wohlthätigen, daß dieser Vater in sehr hohem Alter, (ohn Euch hätte ers wol nicht erreicht) gestorben ist — und Freudenthränen, die hier fliessen, seien E U E H Dankopfer!

„Was Sie da gesagt haben,“ sagte die Signora hier, „gesteh ich zu: aber ist's so gewiß, daß die Unwissenheit eine Ursache der Irreligiosität seyn kan?“

Herr Korn's erwiederte: „Sie haben ja selbst schon gesagt, daß es Unwissenden überhaupt an Licht fehlt. Wenn der Unwissende wüßte, daß jeder Rausch ihm einst, wenigstens im Alter, zu Hause komt; daß jedes Nachtschwärmen sein Blut erhitzt, und im späten Alter unansbleiblich Schlaflosigkeit darauf folgen, bei welchen man rasend werden möchte, daß das Sizen beim Spiele entweder den Magen, oder die Brust, oder die Leibsgestalt angreift; wenn er den Schaden derjenigen Ausschweifungen wüßte, von welchen ich hier nicht reden mag, *) wie ganz anders würde er leben.“

„Gut:

*) Hätte er nicht mit lauter Frauenzimmern geredet; so würde er gewiß noch die entsetzlichen, und ganz unansbleiblichen Folgen der Unkeuschheit angeführt haben, „daß nämlich dieselbe nicht nur überhaupt die Natur unglaublich schwächt, sondern überdem Einnen, auch wol mehrere (im Alter vielleicht unentbehrliche) Sinnen angreift; besonders aber die Verdauungskräfte, und mit ihnen die besten Vermögen, zerrüttet; dem Gesicht eine auszeichnende blaurothe, oder sehr bleiche Farbe, den Augen etwas Glasartiges oder Ausgelöschtes, dem Rücken eine verbogne Stellung giebt; und überdem bei jeder künftigen Krankheit Erscheinungen hervorbringt, bei welchen der Arzt irre wird; des Unglücks der künftigen Familie, und der Verschmerzung des häuslichen Glücks nicht einmal zu gedenken.“

„Gut; und Sie sagen da mehr, als ich weiß:
„aber was hat die Religion damit zu thun?“

„Eben das, meine werthe Signora, ist das Un-
„glük, daß man diese Frage nicht aufwirft, oder,
„daß sie schlecht beantwortet wird, oder daß man
„die Antwort nicht achtet. Ich will hierin einen
„Versuch machen: ich will vorher noch einige viel-
„leicht bekanntere, Folgen der Lebensart in grossen
„Städten, wo Gottesvergessenheit herrscht, anführen.
„Ueberall fehlt die gegenseitige Achtung beider Ge-
„schlechter: und unglükliche Wahl der Ehgatten, Un-
„frieden im Hause, Ehscheidungen oder Ehslosigkeit-
„ten sind die gewissen Folgen. Ueberall ist man
„dem Spiele ergeben; und dadurch wird der Jüng-
„ling, weil er durchaus den wahren Werth des Gelds
„verkennen mus, ein schlechter Wirth, oder ein un-
„besonnener Waghals, unfähig in ein Amt gesetzt
„zu werden, wo er Rechnung ablegen mus, ein Lot-
„teriespieler, ein Kassendieb; und als ein solcher,
„oder als ein pro Prodigio erklärter Narr, macht
„er der Familie Schande: des unerseßlichen Verlusts
„seiner gesammten Zeit (denn auch seine Müssig-
„keit ihm unbrauchbar) will ich nicht einmal erwäh-
„nen. Die Jugend spricht jetzt überall in einem
„entscheidenden Ton; in Städten, wo es sehr frech
„zugeht, spricht sie wirklich kopflos: sie erwächst,
„und macht sich durch eine nun schon zur Natur
„gewordne Unbesonnenheit, Feinde; sie bekommt
„den, dem Glücklichwerden so sehr entgegen-
„stehenden Namen des Windbeutel, oder, beim
„andern Geschlecht, der Klätscherin, und verräth
„sich

„sich, wie falsch sie immer sei, oft dem ersten Blick
 „eines klugen Forschers. Und diese Falschheit selbst
 „— sie ist ja das Hauptstudium in grossen Häusern,
 „und in volkreichen Städten . . .“

„Ich darf Sie unterbrechen,“ sagte Fanello,
 „wie kommt denn, daß Ihr Deutschen falsch seid?
 „entweder auch die ältesten *Annales* lügen, oder
 „Ihr wart einst besser?“

„O! wie weitläufig müßte ich Ihnen da ant-
 „worten, aber ich will Ihnen nur das sagen, was
 „Sie, als Ausländerin, nicht wissen können.
 „Viel haben die Französinen gethan, die einen weit
 „größern Theil der Deutschen erzogen haben, als
 „mans wol denken sollte. Diese waren arm, und
 „überdem (denn wir Deutschen sind gebietrisch) un-
 „terdrückt. Sie mußten also in jedem Hause, wo sie
 „sich aufhielten, irgendeine Beihülfe, und eine Art
 „des Schutzes suchen: jene bei den Kindern, dem
 „Gesinde und den Bekannten des Hauses; diesen, bei
 „dem Hausvater, der Hausmutter — oft bei einem
 „etwas geltenden, Bedienten. Alle diese Herzen mu-
 „ßten sie studiren, und für jedes eine Schulter ha-
 „ben, um bei ihm anders, als bei den Uebrigen,
 „den Mantel tragen zu können. Da haben Sie die
 „Hauptzüge vom Bilde eines Falschen. Eine ein-
 „zige Person dieser Art konnte ein ganzes Haus an-
 „stecken; ich habe, auffer bösen Stadtpredigern, nie
 „falschere Menschen gefunden, als Bedienten und
 „Kammermädgen: und oft hatte auch diese Pest den
 „Amtmann, den Hauslehrer, (denn der kam wie ein
 „Sohn der Natur ins Haus, verdarb sich alles durch

„Stus

„Studentenstreiche, und glaubte jetzt, von der Mabe-
 „moiselle die rechte praktische Weisheit lernen zu
 „müssen) und den Prediger des Dorfs, ergriffen.
 „Erwägen Sie nun, daß eine solche Person ihre Rolle
 „nach und nach wol in zwanzig Häusern spielt, sie
 „immer fertiger gelernt hat, und, um zu ihrem
 „Zweck zu kommen, wol andre auslehrt; rechnen Sie
 „die Menge von Leuten dieser Art, die in einer Stadt
 „immer zusammenleben; bedenken Sie, wie die
 „Hausgenossen sich überall zerstreun, und die Seu-
 „che in allen Ständen verbreiten; (besonders der
 „Hofmeister, er werde nun zunächst Actuarius, oder
 „Schulmann, oder Prediger) bedenken Sie endlich,
 „was aus den Kindern selbst werden mus, die dies
 „von Jugendauf gesehen haben: so werden Sie wol
 „gestehn, daß ich nicht zuviel sagte. — Alles übrige
 „liegt in den zusammengenommenen Veränderungen
 „der Welt; und fürchterlich ist's, aber es ist sehr
 „gewiß, daß die Redlichkeit sich immer mehr ver-
 „lieren mus. Schon jetzt — ich bin ein sehr redli-
 „cher Mann, ich weis gottlob, daß in mir kein
 „Falsch ist, denn auch der Lästler hat mir die va-
 „terländsche Redlichkeit noch nicht abgesprochen:
 „aber ich gesteh Ihnen das für meine Person —
 „schon jetzt gehört Muth dazu, ein redliches Gemüth
 „unverrückt, in jeder, auch mislicher, Begegnis des
 „Lebens zu zeigen. Aber noch trauriger ist das,
 „daß ich Ihnen sagen mus: das erste herrschende
 „Laster, welches ich an allen meinen Kindern ge-
 „funden habe, war die Falschheit; und doch hatte
 „ich

„ich und meine Frau die Kinder nie aus den Augen
„gelassen.“

„Und wie haben Sie es denn gemacht?“ sagte
ich hier.

„Wir haben gleich die ersten Aeußerungen die-
„ses Lasters, auch wenn sie nur eine Verstellung,
„nur eine gekünstelt freundliche Mine waren, ge-
„rügt, und nach und nach immer härter, und zu-
„letzt fast unbarmherzig bestraft. Wir haben nie zu-
„gelassen, daß ein Kind etwas abgebeten, und
„noch viel weniger, daß es für die Strafe gedankt,
„am allerwenigsten die Ruthe geküßt hätte? denn
„es müßte kein Mensch seyn, wenns durch diese
„tolle Gewohnheit nicht falsch würde. Wir haben
„bis zu den Jahren des Nachdenkens erlaubt, daß
„unsre Kinder, immer, und jedem Menschen ohn
„Ausnahme, ihres Herzens Gedanken trocken her-
„aus sagen durften, auch wenn sie das auf eine
„grobe Art thaten. Wir haben eine glückliche Aus-
„wahl unter unsern Bekannten zu machen gesucht,
„besonders aber biblische, auch wol erdichtete Er-
„zählungen genutzt, um früh einen lebhaften Abscheu
„an der Falschheit zu erregen. Die Hauptsache ist
„wol, daß Eltern von Abwesenden nie anders als
„mit größtester Behutsamkeit, und nie etwas ihnen
„nachtheiliges, reden müssen; von mißlichen Auf-
„tritten des Lebens aber, und von allen Geschäften,
„worin Interesse sich mischen kan, und von den
„Zusammenkünften, wo es blos auf das Ceremoniel
„ankommt, z. B. von blossen Koffevisiten, müssen
„Kinder durchaus entfernt werden. Man bewahre

„Sie überhaupt nur vor dem Anblick böser Beispiele:
 „ich versichre, daß, beinah nur hierdurch, meine
 „älteste Tochter, die doch ziemlich spät unter unsre
 „Aufsicht kam, gerettet worden ist. Doch ist alles
 „vergebens, wenn man nicht ganz früh, wo das
 „wahrhaftig so sehr leicht ist, den Kindern die Furcht
 „Gottes einprägt.“ —

„Nun diese Falschheit, fuhr er fort, die man
 „sonst überall für Klugheit hält, wie entsetzlich
 „schädlich wird sie, ich will nicht sagen der Welt
 „überhaupt, denn das ist bekannt genug: sondern
 „dem, der als Kind, sie lernt. Sie schlägt bei ihm
 „das Vertrauen gegen Jedermann nieder; und da-
 „durch verliert er das himmlische Glück, Freunde
 „zu finden. Kommt er in ein Amt: so glücken ihm
 „keine Geschäfte, ausser denjenigen, die durch Poli-
 „tik ausgeführt werden müssen, (denn Schelmerei
 „wolte ich nicht gern sagen.) Findet er einen Med-
 „lichen: so hält er ihn für dumm, und läßt sich
 „also mit ihm, der doch in der Angelegenheit sei-
 „nes Amtes vielleicht genau der brauchbarste war,
 „deswegen weil er ihm zu dumm scheint, gar nicht
 „sein; oder er glaubt, an ihm den Dummen ge-
 „sunden zu haben, den er suchte, und verfehlt, zu
 „seinem grossen Erstaunen, am Ende seinen Zweck.“

— Hier erinnerte ich mich an eine wichtige, mir
 wenigstens neue, Anmerkung, die Herr Gros einst
 machte: „Medlichen Menschen, sagte er, mus oft
 „eine Sache glücken, welche der allergeübteste Schelm
 „nicht ausführen kan, ein Geschäft, welches vielleicht
 „zwanzig Schelme untergraben: Ihm glückt es,
 „blos

„blos, weil man ihn für einfältig hält; weil
 „man die oder jene Art eine Sache zu behandeln,
 „auf keine Weise ihm zutraut.“ — Ein schöner
 Wink, dünkt mich, für ehrliche Leute, die unter
 dem Druck mächtiger Widersacher stehn! —

— Herr Korns fuhr fort: „einen aenlichen
 „Schaden thut denjenigen auch ihre Bildung,
 „die einmal zur Falschheit sich gewöhnt haben.
 „Es ist nicht mehr die natürliche Bildung —
 „denn Gott hat den Menschen aufrichtig ge-
 „macht; *) im Gesicht eines noch unschuldigen
 „Kinds habe ich das Katzenartige des Fal-
 „schen niemals gesehen: aber nach und nach ver-
 „zerren sich diese richtiggestellten Züge; der Mund
 „nimmt, besonders während dem Reden, eine ge-
 „wisse Stellung, welche ich nicht beschreiben kan,
 „so auffallend sie auch immer sei; **) im ganzen

G 2

Au-

*) Worte der Schrift.

**) Mich dünkt, das habe er doch sagen können: „die
 Gegend zwischen Mund und Wangen spannt sich; die
 Lippen ziehn sich dahin, und nehmen eine harte Schär-
 fe an, schliessen sich auch näher an die Zähne, oder
 sie kräuseln und spizen sich zu einem (gewöhnlich sehr
 widrigen) Lächeln; der untere Theil des Gesichts hebt,
 und das Ohr wird abwechselnd roth und blas; auch
 nimmt der Hals eine besondre Art der Spannung an;
 — der lebhaft seyn sollenden, aber steifen, Bewe-
 gung der Hände, nicht zu gedenken, oder des verän-
 derten Sprachtons, (denn wenn alle Redlichkeit
 überhaupt weg ist: so hat die Sprache an sich schon
 etwas unnatürliches) oder der Bewegung des Kopfs,
 des

„Auge findet sich etwas unstättes, welches durch
 „jünglinges Verschliessen oder Blinzen der Augen-
 „lieder sehr unschicklich versteckt wird. Steht ei-
 „ne solche Gestalt vor mir: so traue ich nicht; ich
 „traue einem Menschen, der so etwas an sich hat,
 „auch dann nicht, wenn vielleicht sein Herz schon
 „wieder gerade geworden ist; denn diese Minen
 „bleiben gewöhnlich lebenslang auch bei demjenigen,
 „der sein Herz schon wieder hat bessern lassen. *)
 „Wozu kan also ein falsches Kind einst fähig wer-
 „den, zumal da auch derjenige, der selbst ein Schelm
 „ist, ihm nicht traut? Denn ein Beutelschneider
 „wird doch vom Andern sich die Uhr nicht ausziehen
 „lassen?“

F o r t s e z u n g .

Wieder zwei Anekdoten.

Fanello ist flüchtig; sie wiederholte, da Herr Korn's
 noch von einigen andern Lastern reden wolte,
 die

des Ab- und Zuwendens der Brust, und der sichtba-
 ren Verlegenheit, wenn unermutet wir nicht ant-
 worten, oder, als thäten wirs um nach etwas zu
 sehn, schnell den Blick zum Fenster wenden. Mit ei-
 nem Wort: Freundlichkeit ohne eine gewisse Ehr-
 würde ist untrügliche Bezeichnung des Falschen.“

*) Fürchterlich ist, daß das wahr ist. aber in diesem
 Fall wird immer jene Würde im Gesicht seyn, von
 welcher ich oben sprach.